

Eine Stunde Glück

DEMENZ | Menschen mit fortgeschrittener Demenz leben abgeschottet in ihrer eigenen Gedankenwelt. Musik-Clown Lauscho schlägt mit Humor und Einfühlungsvermögen Brücken zu ihnen.

Er trägt eine rote Knollnase, Schlapphut, eine Hochwasserhose und überdimensionale raselnde Schuhe – wie es sich für einen Clown nun mal gehört. In der Hand hält er eine Geige, in der anderen den Bogen. Er spielt mit Hingabe und seine zwölf Zuhörer lauschen gebannt der Musik. „Schön, so schön“, flüstert eine Dame mit schlohweißem Haar. Ihre Platznachbarin stimmt mit dem lauten Ausruf „Das ist es!“ begeistert zu.

An diesem Nachmittag in der Theresienklinik Bad Krozingen hat sich der Psychotherapeut und Sozialpädagoge Stephan Klein in sein zweites Ich verwandelt, den Clown Lauscho. So erleben ihn die älteren Frauen und Männer im Publikum, die allesamt in fortgeschrittenem Stadium demenzkrank sind. Noch unmittelbar bevor Lauscho zu seinem Instrument griff, saßen die meisten zusammengesunken und teilnahmslos an den Tischen.

Nach wenigen Tönen beleben sich ihre Augen und ihre ganze Aufmerksamkeit gehört der Musik. Ein Lied aus dem Soundtrack des Kinofilms „Titanic“ lässt sie plötzlich fühlen, als seien sie die Könige der Welt. Und sie lassen sich ein auf diese Reise mit dem bunten Geigenspieler, summen und wiegen sich mit.

Als Clown Lauscho überwindet Stephan Klein, der auch diplomierter Bratschenlehrer ist, die unsichtbare Mauer, mit der sich viele Menschen mit Demenz umschlossen halten. Auf Geige, Gitarre, Flöte, mit singender Säge, Trommel und Glocken



Fotos: wdy/B. Rüttger

Holt Demenzkranke mit Humor aus der Isolation: Clown Lauscho alias Stephan Klein.

spielt er nicht nur berührende Lieder, sondern auch „ihre Musik“, die Lieder aus der Jugend seiner Zuhörer. Ganz bewusst, denn damit werden Erinnerungen geweckt. Während die Patienten zuvor kaum auf Ansprache reagierten, singen sie nun mit dem Clown.

„Der Clown und die Demenzpatienten fühlen sich voneinander angezogen, da sie beide auf den Augenblick fokussiert sind. Für beide ist es die einzig existierende Zeit“, erklärt Stephan Klein. Demenzkranke erinnern häufig an Kinder, weil sie aufgrund des Verlustes des Kurzzeitgedächtnisses und des nur fragmentarisch erhaltenen Langzeitgedächtnisses ein anderes Bewusstsein für die Zeit entwickelt haben. Es geht für sie um den kurzen Moment des Glücks. Und diesen schafft ihnen der Clown. „Die Musik und alte Requisiten wie ein Telefon mit Wählscheibe oder ein



Grammophon öffnen mir die Tür in ihre Gedankenwelt“, erläutert Klein. Das Heranführen an positive Erinnerungen ermögliche, dass sie aus der Lethargie erweckt werden. „Diese Momente des Glücks können durch keine Medizin gewonnen werden“, betont der Psychotherapeut. Klein erlebt Demenz als gesellschaftliches Tabuthema und plädiert für einen anderen Umgang mit der Erkrankung. „Wir müssen dem Drachen den Schrecken nehmen. Man kann auch mit Demenz ein lebenswertes Leben haben“, sagt Klein und ergänzt: „Es geht darum, diesen Menschen Freude zu schenken.“

Während die „Clownvisite“ in vielen Krankenhäusern zur Unterstützung bei der Therapie schwerwiegender Erkrankungen bei Kindern eingesetzt

wird, ist sie laut Klein bei Demenzpatienten noch weitgehend unbekannt. Hier sieht das AOK-Mitglied erheblichen Handlungsbedarf: „Es ist schlimm zu sehen, wie vereinsamt Menschen mit Demenz oft leben, weil sie keinen Zugang zum Alltag mehr haben.“ Als Clown hole er sie durch das Schaffen einer heiteren Atmosphäre aus der Isolation. „Bei der Pflege von Menschen mit Demenz sollten wir versuchen, die schwindenden kognitiven Fähigkeiten der Patienten mit einer stärkeren emotionalen Zuwendung zu kompensieren“, fordert der Psychotherapeut. Durch den

„Es geht darum, Menschen mit Demenz Freude zu schenken – für den Augenblick.“

STEPHAN KLEIN, PSYCHOTHERAPEUT
UND „CLOWN LAUSCHO“

Humor sei es durchaus möglich, eine echte und vertrauensvolle Nähe aufzubauen und zugleich eine gesunde Distanz zur Tragik der Erkrankung zu schaffen. Dabei räumt er selbst ein: „Der Anspruch, als Clown therapeutisch zu wirken, ist sicherlich zu hoch gesteckt. Dennoch wissen wir alle, wie heilsam Lachen und heitere Begegnungen sein können.“

Clown Lauscho wechselt Kostüme und Instrumente.

Was sich nicht ändert, ist die Interaktion mit seinem Publikum. Er reagiert spontan auf Aussagen und Wünsche der Zuschauer. Nachdem Lauscho sein Publikum mit der singenden Säge zum Lachen gebracht hat, trällern alle zusammen „Kein schöner Land in dieser Zeit“. Zuerst leise und verhalten, dann immer lauter und mit Wucht. Auch wenn manche den Text vergessen haben und das Gitarrenspiel mit „La-La-La“ begleiten, sind sie mit großem Vergnügen beteiligt. „Das war wunderbar – viel schöner als Radio“, sagt die 85-jährige Elfriede und der 80-jährige Paul fragt den Clown, ob er morgen wiederkomme, denn es sei doch „sehr schade, dass es schon wieder vorbei ist“.

Martin Herrmann



Mehr Infos über Clown Lauscho erhalten Sie im Internet unter www.kleinstephan.de